Buckel. Diese qualitative Beobachtung ist leicht irreführend. Zuverlässig ist die oben geschilderte quantitative Ausmessung. Mit Erfolg wandten wir auch folgendes Verfahren an. Man ritzt die Oberfläche mit einem Diamanten durch eine leichte, rasche Strichführung, merkt sich dabei die Richtung, in der geritzt wurde und betrachtet die Ritzbreite unter dem Mikroskop. Ueberall da, wo sich der Ritz verbreitert, bewegte sich der Diamant in Richtung auf eine Erhöhung, wo er sich verschmälert, liegt eine Vertiefung; manchmal (z. B. bei den „Nadelstichen" oder „Poren") setzt er ganz aus.

Anhang.

Vorstehende Mitteilung aus dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Silikatforschung erfolgt nach vorangehendem Schriftwechsel auf Grund gegenseitigen Einvernehmens. Die von mir durchgeführte Bearbeitung des Gebietes der „Glastechnischen Fabrikationsfehler" (1) erforderte auch Mitteilungen über Eigenschaften der Preßglas-Oberflächen, deren Struktur vorher noch nicht Gegenstand besonderer Untersuchungen war. — Ich habe mich davon überzeugen lassen, daß meine Darstellungsweise in dieser Einzelheit das Ergebnis einer regelrechten optischen Täuschung bei der mikroskopischen Betrachtung war*). Wenn die Preßglasoberfläche mit schwarzer Tusche und einem Deckblatt versehen wird, läßt sich bei mikroskopischer Durchsicht an der örtlichen Tiefe der Färbung feststellen, welcher Art die Oberflächenbeschaffenheit ist. An dem von uns beiden untersuchten Objekt handelte es sich danach bei den punktförmigen Stellen tatsächlich um nadelstichartige Versenkungen, die gruppen- und reihenweise angeordnet sind.

Es entspricht nur dem Anspruch der Oeffentlichkeit auf sachgemäße Aufklärung, wenn ich den Feststellungen von F. Oberlies und A. Dietzel ausdrücklich beipflichte und dadurch auch von meiner Seite eine Richtigstellung des unterlaufenen Irrtums vornehme. (12 841)

*) An dieser Stelle sei der Firma Carl Zeiß, Jena, insbesondere Herrn Prof. Hauser, mein aufrichtiger Dank dafür ausgesprochen, daß man sich auf meine Veranlassung auch dort mit der Frage richtiger Deutung der fraglichen Struktur beschäftigte. Sie führte ebenfalls zu dem hier mitgeteilten Ergebnis.

DK 666.1 (061.5) : 666.1.007.2 (347.1) (091) (045)

Die Hüttler.

Ein Beitrag zur Geschichte der Glasmacherleute und der Glashütten.

Von Josef Blau, Neuern (Sudetengau).

(Eingegangen am 5. 12. 1938)

Wo bisher die Forschungen zur Geschichte der Glasindustrie auf die familienkundliche Seite des Gebietes eingingen, war immer nur von den großen Herren, den „ehrenvesten und fürnehmen" Geschlechtern der „kunstreichen" Glashüttenbesitzer die Rede; die breite Masse der Glasbläser, der Arbeiter bei den Hütten, blieb vergessen. Eines solchen Hüttenmannes wurde nur dann gedacht, wenn es ihm gelungen war, sich zum Pächter oder gar Eigentümer einer Glashütte aufzuschwingen. Die Namen dieser Hüttenleute oder Hüttler*) haben aber auch ihre Bedeutung in der Geschichte unseres Gewerbes; so wie die „Glasherren" eine enge Reihe immer wiederkehrender Namen trugen, finden wir auch unter den Glasmachern und ihren Gesellen immer wieder dieselben bezeichnenden Namen, die alle Wanderungen und neuen Gründungen im weiten Gebiete der Verbreitung der Glasmacherei mitmachten; wir finden diese Leitnamen im Böhmerwalde wie um Haida und Steinschönau, in Ungarn und Galizien, im Bayrischen Walde wie in Norddeutschland und — Amerika. Jedem Forscher fallen andere, oft wiederkehrende Namen auf, die sich in den Kirchenbüchern, in alten Berichten über die „Emsigkeit" auf den verschiedenen Herrschaftsgebieten und sonst noch zufällig in Straf- und Paßregistern finden lassen. In den Jahren von 1717 bis 1725 werden im Kirchenbuche von Polin bei Taus acht Glasmacher genannt, die bei einer im tschechischen Gebiete Westböhmens gelegenen Hütte zu Mezholez beschäftigt waren: Georg Poschinger, Georg Kreiner, Josef Weber, Valentin Müller, Gertner, Georg Multerer und der „tafflmacher" Josef Rogth (Roith). Die Neuerner Kirchenbücher nennen von 1737 bis 1759 von der Muckenhöfer Hütte die Namen: Lorenz Kaiß, Joh. Adam Fux, Simon Flattinger, Wenzl Maschin, Kaspar Eisner, Veit Bauer, Martin Seltenhofer, Franz Ulrich, Wenzl Nachtmann, Mathes Friedrich, Christian Wendler, Anton Preißler, Sebastian Rückl, Nikolaus Hackl, Andreas Friedrich, Georg Eisner, Martin Schmidt, Anton Schürer von der Seewies, Johannes Weinisch, Gottfried Pisler, Franz Buchner, Hans Paul Fiedler, Joh. Georg Laubner, Ulrich Schleich, Gregor Hendl, Michl Hans, Johann Wenisch von der Hüttstatt, Anton Preißler, Johann Prexl, Franz Puechner, Anton Löffelmann von Haidl, Jakob Nitsch, Wenzel Holl, Veit Kollprenner, Franz Buchinger, Stefan Schwinghammer, Bedlmacher (Perlenmacher), Thomas Hans, Hans Khemann, Wolfgang Letz und Gallus Berner. Den Namen nach bestanden damals starke Beziehungen mit dem Gebiete von Haida-Steinschönau; als Taufpaten werden wiederholt die in Geschäften bei der Hütte anwesenden „Herren" Elias Zann (Zahn) aus Stanschin (Steinschönau), Christoph Weylich und Josef Weidlich aus Böhm. Kamnitz, Johann Joseph Weidlich aus Oberkreibitz, Johann Georg Kreibich „von steinschin" und Johannes Lippmann „von der Tachauer Herrschaft, von Dorf Bittenreith" (Wittingreith), dessen Frau Barbara 1759 auf der Geschäftsreise bei der Muckenhöfer Hütte dem Kinde Anna das Leben gab.

Im Jahre 1800 wurde bei dem Hute Eisenstein und Deffernik dieses „Glasmacherpersonal" verzeichnet:

Auf der Spiegelhütte des Meisters Maria Anna von Hafenbrädl gab es die Gesellen Sebastian Hüdler, Xaver Probst, Christoph Artmenn, Adam Bertl, Georg Führer und Babtist Breu, den Lehrjungen Johann Raab und dazu 21 Gehilfen. Auf der Pampferhütten desselben „Meisters" arbeiteten die Gesellen Jakob Pangratz, Johann Schneck, Adam Führer, Georg Pangratz, Georg Bertl, Georg

*) In den Anfängen unserer Großgewerbe nannte man jedes Werksgebäude „Hütte". So gab es Salz-, Schmelz-, Alaun-, Fluß- (Pottasche-), Glas- und Bauhütten. Die bei diesen Hütten Beschäftigten wurden „Hüttenleute" oder kurz „Hüttler" genannt. Bei einer Salzhütte entstand offenbar in Oberösterreich der Name unseres Führers, bei einer Glashütte der Name der hier genannten Hüdler und Hüttler.

Führer, der Lehrjunge Paul Führer und ebenfalls 21 Gehilfen.

Auf der herrschaftl. Bistritzer Fürstenhütte, die unter demselben weiblichen Meister stand, waren tätig: Die Gesellen Johann Artmann, Georg Godermayer, Josef Greiner, Franz, Georg und Johann Godermayer, der Lehrjunge Johann Swedetzky und 21 Gehilfen. — Auf der 1. Deffernikhütte unter dem Meister Maria Elisabetha von Hafenbrädl waren beschäftigt die Gesellen Rudolf Bergmann, Anton Führer, Ignaz Strohmayer, Georg Hirsch, Anton und Wolfgang Strohmayer, der Lehrjunge Johann Babtist Breu und 21 Gehilfen. — Die 2. Deffernikhütte derselben Meisterin verzeichnet die Namen: Joseph, Kaspar, Wallentin Wollner, Ignaz Steindl, Wenzl Greiner und Michl Schneck als Gesellen, Ignaz Hirsch als Lehrjungen und 21 Gehilfen. — Die „Kameralhütten" derselben adeligen Meisterin: Josef Artmann, Josef Wurzer, Lorenz Althamer, Johann Strohmeyer, Michael Schneck, Johann Breu als Gesellen, Georg Strohmayer als Lehrling und 21 Gehilfen, deren Namen wieder nicht angegeben wurden; es handelte sich da um die Schürer, Scheiterführer, Pocher und ähnliche Taglöhner.

Die „Tabella über den Zustand der Emsigkeit" auf dem Gute Eisenstein und Deffernik für das Jahr 1817 nennt uns auch den Geburtsort der einzelnen Arbeitsleute.

Pampfer- und Spieglhütten: Aloys Ritter von Haffenbradl, Joh. Probst, Georg Berdl, Johann Schneck*), Franz Gottermayer*), Joseph Wallner, sämtliche von Eisenstein; Georg Obermayer, von Scheiben in Bayern; Johann Schneck**), von Eisenstein; Ferdinand Kam, von Rotspiegl, bayr. Oberpfaltz; Joseph Kißlinger***) und Felix Pangratz***), von Eisenstein. Gehilfen 22. Diese Glashütten werden nur „wechselweiß" und bisher selten betrieben.

Deffernik und Kameralhütten: Fräuln Maria Elisabeth v. Hafenbrädl, Joh. Swedezky, Paul Führer, Johann Rob, Wenzl Greiner, Franz Gottermayer, Johann Schneck, Michl Pangratz, Joseph Hirsch (Problehrjung), sämtliche von Eisenstein; Georg Weinfurther, von Lohberg aus Bayern; Gehilfen 22.

Im Jahre 1828 nennt der „Ausweis des Personals auf den Taflfabriken in 'Defernik" noch die Namen der Tafelmacher Jakob und Johann Huber, beide aus Seewiesen, Johann Fleißner aus Defernik und Franz Pfostner und Lorenz Löffelmann ohne Angabe des Geburtsortes.

Das „Paß- und Kundschaftsprotokoll" der Eisensteiner Herrschaft verzeichnet von 1797 bis 1818 mehrere Reisen von Glasmachern, welche diese in der Zeit, da „kalter Ofen" war, zum Zwecke des Vertriebes der bei den Hütten angehäuften Ware oder auf der Arbeitsuche oder zum Besuche von Verwandten, die auf anderen Hütten beschäftigt waren, unternommen hatten.

1798: Georg Führer, Glasmacher aus Markt Eisenstein — „zu seinen Befreundten" nach Oesterreich. — 1801: Johann und Michael Schneck, Glashüttengesellen, nach Reiseneck in Steiermark, ihren Vetter Joseph Schneck zu besuchen. — 1805: Ignaz Wolf, Tafelmacher, nach Grätz in Steiermark, Arbeit zu suchen. — 1806: Georg Strasser, Maurer, in die Josephsthaler Hütte in Steiermark, um dort als Hüttenmaurer Verdienst zu suchen. Derselbe reist sodann mit Weib und drei Kindern nach der Lamper Glashütte, um Arbeit zu suchen. — (Nach der Josephsthaler Hütte reisen noch: Der Taglöhner Anton Schreil, Theresia Weinbergerin, um ihren Mann zu besuchen, Simon Schmidt, Müllermeister samt Weib und drei Kindern, um Arbeit zu suchen, der Maurer Joseph Geisbauer, um Arbeit zu suchen.) — Der Kreibitzer Glashändler Kaspar Bienert reist nach Luckau und Mehlhut, um Glas zu bestellen. — 1811: Andreas Pfeil reist nach Prag, um Glasschleifsteine einzukaufen. — 1812: Joseph Hüttler auf zwei Monate nach Bayern „mit Glashandel", dann dieses Jahr noch zweimal mit seinem Weibe Anna Maria, auf je drei Monate. (Vergl. den oben genannten Sebastian Hüdler von der Spiegelhütte, 1800!) Martin Friedrich von der Rothsaalhütte nach Prag, Glashandel. Im August reist derselbe nach Wien, Preßburg, Pest und Ofen „mit Tafelglasverschleiß". — 1813: Xaver Probst reist wiederholt auf drei Wochen mit einer obrigkeitlichen Glasfuhre nach Prag. Noch Mitte Dezember reist Martin Friedrich nach Saaz und Sachsen, „seine Glastafeln zu verkaufen". — 1814: Michl Schneck auf acht Wochen nach Wien mit Tafelglas. Der rührige Martin Friedrich auf zwei Monate nach Töplitz mit zwei Wagen Glaswaren. Joseph von Schmauß, Stubenbach, nach Plankenhammer und in die Oberpfalz auf vier Wochen zu seiner Frau Muttern. — 1817: Herr Andres Ritter von Hafenbrädl auf sechs Monate nach Wien, als Student in die Schule zu gehen. Anton Bauer nach Voglgesang oder zum H. Mayer oder ins Innviertel. Joseph Wallner nach Magdeburg, um dort einen Glasverschleiß zu besorgen. — Herr Xavier Ritter von Hafenbrädl nach Prag, 14 Tage, um dort in die Schule zu gehen. — 1818: Martin Friedrich nach Hofgarten (Hopfgarten in Tirol?) auf acht Wochen, um seinen Sohn zu besuchen. (Dieses Hofgarten kommt öfter als Reiseziel vor.) — Mitte September reiste Friedrich für zwei Monate nach Salzburg und Tirol, „um mithabendes Tafelglas verkaufen zu können".

Professor Dr. R. Kubitschek teilt in seinem Buche „Eleonorenhein, Hundert Jahre Böhmerwälder Glasmacherkunst"†) die Namen der Arbeiterfamilien mit, die sich innerhalb der letzten hundert Jahre längere Zeit in Eleonorenhain aufgehalten haben; diese Namen seien zu Vergleichszwecken für andere Industriegebiete hier mitgeteilt:

Adolf, Alber, Alferi; Baumann, Bartl, Beck, Beer, Beitelberger, Bertl, Biebl, Binder, Blöchinger (Plechinger), Bock, Böhm, Bösel, Bräuer, Bredl, Brunowiak, Bürger; Denk, Deml, Diem, Dietl, Dietrich, Donat, Drechsler, Dworschak, Dwrdik; Ebner, Eder, Eiselt, Eisner, Endler, Erben; Fastner, Feicht, Feichtinger, Fischer, Florian, Freismuth, Friedberger, Friedl, Friedrich, Fritsche, Fuchs, Führer Fürch; Gaschler, Gärtner, Gartus, Gebhart, Geisbauer, Görner, Goschler, Gottermeier, Götzinger, Graf, Grammetbauer, Griedl, Grois, Gruber, Gubisch, Günther, Guschlbauer; Hable, Hafner, Hagel, Hajek, Haldek, Hall, Holletz, Hanslowsky,

*) Nach Deffernik in die Arbeit getreten.
**) Ausgetreten auf eine Wirtschaft.
***) Problehrjungen.

†) „Eleonorenhain, Hundert Jahre Böhmerwälder Glasmacherkunst." Pilsen 1932, S, 36 ff.

Harant, Hartauer, Hartinger, Hasenöhrl, Hauer, Häuplik, Häusler, Heidl, Heidrich, Heinzl, Heret, Hilgarten, Hirkal, Hirsch, Hlinka, Hoffmann, Hogel, Höllinger, Hornik, Hroch, Huber, Hutter; Igler, Ilg, Irrgeher, Janout, Jarosch, Jellinek, Jeschek, Joachimsthaler, Jungbauer, Jungwirth; Kafender, Karpf, Katzler, Kerschbauer, Kettner, Klaschka, Knechtl, Köck, Kohlenberger, Koller, Kohlrus, Kopp, Kos, Kralik, Kramer, Kraus, Krause, Kreibig, Krieg, Kreiner, Kubat, Kufner, Kundschafter, Kublent, Kurz; Landsteiner, Landauer, Lang, Langeker, Lauda, Lendl, Lex, Luksch; Machowetz, Markowski, Martina, Marxt, Maschner, Mathäusl, Matejka, Mauritz, Meirich, Merwald, Meuer, Miedler, Mittinger, Morawetz, Mugrauer, Müller, Münzberger; Nachlinger, Nachmüller, Nagelmüller, Nawarra, Neumann, Niebauer, Niedermeier, Niegl, Noschil, Nossek; Oberhofner, Ollmer Oppitz, Ortmann; Pankratz, Paulik, Paulus, Pauser, Peter, Peterlik, Pietschmann, Piller, Pilwatsch, Pochmann, Pohl, Poisl, Pollutschek, Pompe, Potpira, Prager, Preisinger, Prey (Brei, Bräu), Pritzl, Prosser, Pesan, Pscheidl, Puchner, Puffer, Pulirsch; Quast; Rankl, Reichl, Renner, Riederer, Ringelhan, Robl, Rosenauer, Rößler, Roth, Rothbauer, Rußmüller; Sacher, Saugsbier, Schanda, Schano, Schedlbauer, Schimek, Schleich, Schlenz, Schlinger, Schmidt, Schneider, Schön, Schöttl, Schossig, Schraml, Schreiber, Schreiner, Schröder, Schulhauser, Schuster, Schwammberger, Sedl, Seidl, Sellner, Sidek, Sieber, Sippl, Sitter, Skulteti, Smola, Sommer, Springer, Stadler, Stögbauer, Streichsbier, Strobl, Strohmeier, Stumvoll, Stutz; Tauber, Tobisch, Tomaschko, Tomka, Töpfl, Trakall, Treml, Trojan, Tuschl; Ulrich Urbanek, Urmann; Wagner, Waldhauser, Walter, Wardik, Wastl, Weber, Weikert, Weilguni, Weisel, Weiß, Weitenthal, Weltlich, Wesseli, Wiener, Wilms, Winkelbauer, Winter, Wittwer, Wurm; Ziefreund, Zimmer, Zirnsack, Zoglauer, Zwirschina.

Viele dieser Namen kommen auch nach 1800 in Eisenstein vor; andere zeugen für das starke Eindringen undeutscher Elemente in die Glasindustrie; ein Name (Skulteti z. B.) ist ausgesprochen slowakisch; andere Namen weisen auf Beziehungen zu Nordböhmen hin, wie Adolf, Alber, Bartl, Böhm, Eder, Erben, Friedrich, Fritsche, Gärtner, Hirsch, Jeschek, Knechtl, Kopp, Krause, Kreibig, Markowiski, Meuer, Oppitz, Peterlik, Pochmann, Pohl, Pompe, Pulirsch, Ringelhan, Renner, Sacher, Sieber, Schneider, Schossig, Tuschl, Ulrich, Walter, Weber, Weikert, Wittwer††).

Wir handeln im Sinne des nationalsozialistischen Gedankens, wenn wir neben der Familien der Hüttenherren auch jener der Arbeiterschaft gedenken und auch deren Familienkunde pflegen. Wir stehen hier vor einem Anfange; mit meiner Arbeit habe ich versucht, den ersten Schritt in ein neues, weites Gebiet zu tun. Mögen andere meiner Anregung Folge leisten (12 747)

††) Nach Dr. Kubitschek, a. a. O.

Referate.

(Einteilung s. in Heft 1 dieses Jahrgangs, S. 21. — Das Zeichen □ bedeutet, daß die betr. Veröffentlichung in einem der nächsten Hefte der „Glastechn. Ber." besprochen werden wird.) — Die halbfetten Zahlen rechts über jedem Referat bzw. Zitat geben die Einteilung nach der Dezimalklassifikation (DK) an; Näheres s. in Heft 1 des 13. Jg. 1935, S. 16—17, und in den Inhaltsverzeichnissen der letzten Jahrgänge.

1. Geschichte des Glases.

DK 666.11.016.1 (352) „—07"

Glassätze vor 3000 Jahren. W. Ganzenmüller. Glashütte, **69** (1939), Nr. 1, S. 6—10, 3 Abb. — Der Zeitpunkt der Erfindung des Glasschmelzens ist nicht bekannt, wohl aber sind sowohl in Aegypten als auch in Assyrien Glasstücke gefunden worden, die eine ziemlich genaue Datierung zulassen. Während man über die ägyptischen Gläser aus der 18. Dynastie (1600 bis 1386 v. Z.) keine schriftlichen Aufzeichnungen besitzt, sind in der Tontafelbibliothek von Assurbanipal (668 bis 626 v. Z.) ziemlich genaue Angaben für die Herstellung von farbigen Glasuren und Gläsern gegeben, die von Thompson und Gadd entziffert worden sind. — Zunächst ist erhalten eine Vorschrift über die Herstellung einer grünen Glasur, die aus drei Grundsätzen zu mischen ist, die sämtlich neben durchsichtigem Glas Blei und Kupfer als Bestandteile aufweisen. Während diese ältesten, aus dem 7. Jahrhundert vor Zeitwende stammenden Rezepte sehr geheimnisvoll abgefaßt sind, sind die schon erwähnten Aufzeichnungen der Tontafelbibliothek klarer gehalten. Sie beziehen sich auf den Bau von Schmelz- und Brennöfen, Herstellung der Fritte aus Sand, Asche und Styraxgummi, Umwandlung der Fritte in farbloses Zuku-Glas und auf die weitere Verarbeitung der Halbfabrikate (Tersitu- und Sirsu-Glas) zu blauen und roten Gläsern. Bei letzteren wird Gold als Farbstoff benutzt. — Immer läßt sich eine starke Verknüpfung von Technik und Religion feststellen, die einesteils auf die Tatsache zurückzuführen sein dürfte, daß die technisch-wissenschaftlichen Fortschritte den Priestern zu danken waren, andererseits aber auch astrologische Vorstellungen dazu führten, sich der Hilfe der Götter zu versichern. — Es wird noch auf neuere Arbeiten über alte Gläser hingewiesen, sowie auf Analysen solcher, die bereits an verschiedenen Stellen veröffentlicht sind. Die Abbildung des von Andrae ausgegrabenen Schmelzofens ist leider nicht ganz klar zu deuten; es scheint, als ob beim Abdruck oben und unten vertauscht sind.

H. Schulz. (12 840/1)

DK 748 (43-2.7) (091)

Beiträge zur Geschichte der Glaskunst in Leipzig. Albert Schröder. Sprechsaal Keramik usw., **71** (1938), Nr. 47, S. 573—576, 4 Abb. — Der Verf. führt aus, daß und warum die Leistungen Leipzigs auf dem Gebiet der Glaskunst nicht denen auf anderen Gebieten des Kunsthandwerks entsprechen, behandelt dann zunächst die Glasmalerei, die in Leonhard Feyerabend und Asmus Ganß zwei tüchtige Vertreter besaß, weiter gibt er eine Liste der Leipziger Stein- und Glasschneider aus den Jahren 1544—1810, bespricht einige ihrer mutmaßlichen Werke und veröffentlicht schließlich das Inventar der Glassammlung Peter Oheim († 1673) mit der vom Besitzer selbst festgesetzten Bewertung der einzelnen Stücke.

W. Ganzenmüller. (12 808/1)

DK 666.17 (431.5)

Brandenburgisch-preußische Gläser. J. Gr. Keram. Rdsch. **46** (1938), Nr. 49, S. 569—571, 4 Abb. — Anknüpfend an die von der Preußischen Akademie der Künste 1938 veranstaltete Ausstellung im Kronprinzenpalais, Berlin, gibt die Arbeit einen kurzen Ueberblick über die auf der Ausstellung gezeigten Gläser und die Geschichte der brandenburgischen Hütten, in denen sie hergestellt wurden. Es waren dies Grimnitz (gegründet 1602, nach Marienwalde verlegt 1607), wo vornehmlich die Emailmalerei gepflegt wurde, und die Hütte Potsdam-Zechlin, die ihre Glanzzeit technisch Kunckel und künstlerisch den Glasschneidern Winter und besonders Spiller zu danken hatte. Von dem berühmten Goldrubinglas brachte die Ausstellung etwa 20 Stück aus der Zeit von 1690—1725.

W. Ganzenmüller. (12 814/1)

DK 666.11 : 748 (485)

Ueber schwedisches Kunstglas. J. Hodin. Sklářské rozhledy, **15** (1938), Nr. 10, S. 211—216, 6 Abb.; dt. Zusammenfass. S. 216—217. — Erst in den letzten fünfzehn Jahren hat das schwedische Kunstglas Weltruf gewonnen; vor allem sind die Erzeugnisse der Hütte von Orrefors zu nennen. Die schwedische Glaserzeugung besaß keine bodenständige Ueberlieferung, sondern wandelte größtenteils in den Fußtapfen nordböhmischer und schlesischer Kunst. Die ersten schwedischen Glashütten entstanden in den Jahren 1676 und 1691. Vor dieser Zeit (und auch noch lange nachher) wurde alles Glas eingeführt, vor allem durch venetianische und sudeten-